

Schafsalp Brigels



18. August bis 4. September 2003

Kathrin Rudolf

Am Montag den 18. August wandern Daniel und ich bei Gewitter und strömenden Regen mit unseren Bordercollies zur Muttseehütte. Hier treffen wir den Hirten Christoph Pinger, der die Schafe im Moment um den Limmerensee hütet. Die 743 Schafe der Waltensburger Schafgenossenschaft werden jedes Jahr im Sommer aus dem Bündnerland über den Kistenpass ins Glarnerland gebracht, was noch aus jahrhunderte alten Alprechten herrührt. Unsere Aufgabe ist es nun dem Hirten zu helfen, die Schafe zu sammeln und sie dann am Donnerstag den 21. August über den Kistenpass zurück auf die Brigelser Alp zu treiben.



Muttseehütte

Das Gebiet

Die Schafe beweiden die fast 1000m senkrecht abfallenden Felswände östlich und nördlich des Limmerenstausees. Über schmale Felswege und Klettersteige gelangen sie zu Grasbändern und Weideflecken in der Wand, oft sind dies „Einbahnstrassen“. Hier ist es schwierig, die Schafe mit dem Hund zu holen, die sich aufgeschreckt leicht verspringen und dann nur noch mit dem Seil aus der Wand geholt werden können. Das Hüten verlangt hier eine andere Technik. Der Hirt muss viel spiegeln, wissen wo seine Schafe sind und deren Gewohnheiten kennen. So kann er sie eher mit Tricks als mit dem Hütehund herauslocken, das heisst er muss zur richtigen Zeit am richtigen Fleck salzen oder wissen, wann sie zum Wasser kommen, um sie dann mit dem Hund zu holen. Der Vorteil dieses Gebiets ist aber, dass es durch eben diese steilen Felswände sehr gute natürliche Grenzen hat. Die Schafe können zum Beispiel nicht ans Westufer des Sees gelangen, da der Limmerenbach als riesiger unüberwindbarer Wasserfall herabströmt. Auch nach oben gibt es kaum Ausgänge.



Sammeln und Hüten

Innerhalb von zwei Tagen sammelt Christof die Schafe aus diesem Gebiet zusammen und treibt die jeweiligen Gruppen zu uns auf die Weiden unterhalb der Muttseehütte, wo wir sie mit unseren Bordercollies streng hüten. Abends bringen wir die Herde auf eine Nachtweide, die durch Felswände relativ gut natürlich abgeschlossen ist. Zwei mögliche Ausgänge schliessen wir mit Netzen.



Daniel beim Holen restlicher Schafgruppen am Muttenchopf

übern Kistenpass

Am Donnerstagmorgen brechen wir dann die Zäune der Nachtweide ab, treiben alle Schafe hinaus und dann hinauf zum 2730m hohen Kistenpass. Erwin Cathomen, der selbst 70 Schafe besitzt, geht mit Brot voraus. Wir gehen mit unseren 4 Bordercollies, seitlich bzw. hinter den Schafen, um die Herde zusammenzuhalten und zu treiben. Nach circa vier Stunden erreichen wir die Bifertenhütte. Unterhalb dieser weiden die Schafe nun die Grasbänder ab.





Herdenschutz im Wolfsgebiet



Nachdem wir die Schafe über den Kistenpass von Lembra zurück ins Naul- Gebiet gebracht haben, beweiden sie zunächst für 6 Tage die Grasbänder in den steilen Felswänden unterhalb der Bifertenhütte. Diese sollen möglichst abgeweidet sein, bevor der erste Schnee kommt. Im Anschluss werden die weitläufigen Flächen der Rinderalp um Rubi Sura nachgeweidet. Die vergangenen Jahre verteilten sich die Schafe hier in alle Richtungen. Doch damit gibt es ein Problem: Was machen die Schutzhunde? Sie können nur bei einem Teil der Herde bleiben, Schafgruppen die weit abseits grasen, könnten leichte Beute für den Wolf werden, der nun schon mehrmals in dieser Gegend beobachtet wurde. Ende Juni hat er vermutlich 3 Tiere im Frisal gerissen. Um einen optimalen Herdenschutz zu erreichen unterstütze ich den Hirten

Christoph Pinger vom 27. August bis 4. September beim Beweiden dieser weitläufigen Flächen. Wir wollen die Schafherde möglichst zusammen halten und einzelne Abschnitte durch Hüten gezielt beweiden. Abends wollen wir die Herde auf einem geschützten Ruheplatz zusammentreiben.

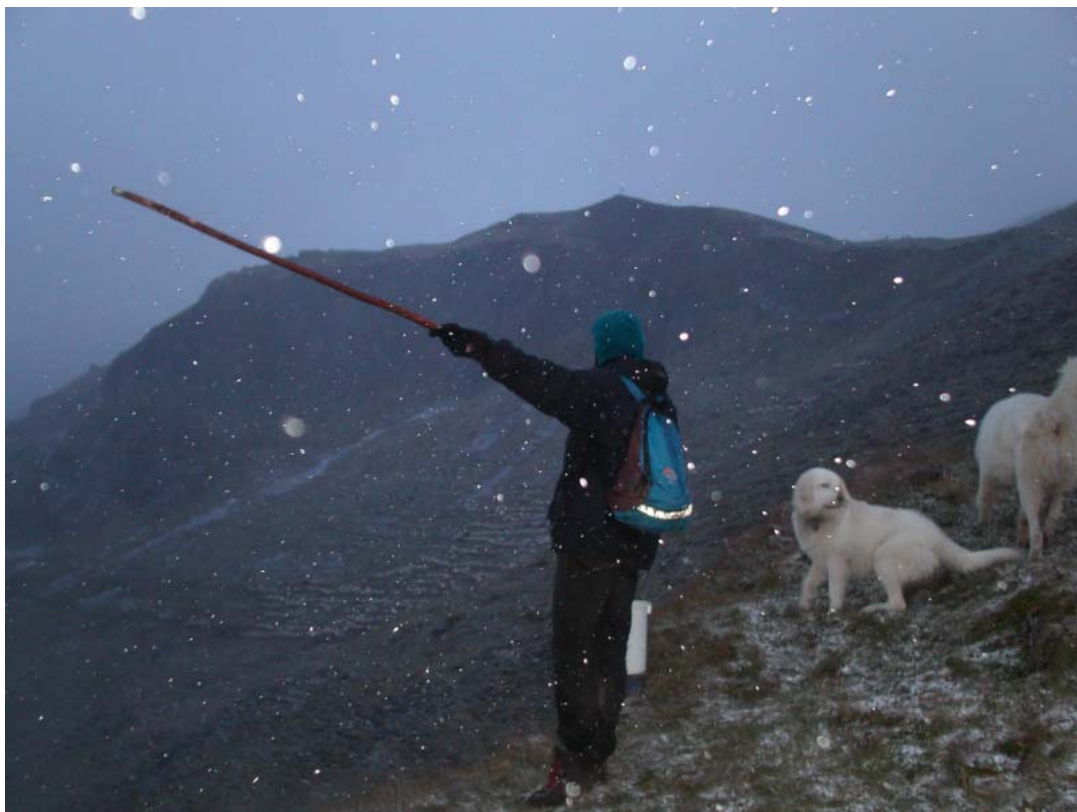


Gesagt - getan, obwohl Wetterbedingungen wie Gewitter, Nebel und Schnee es uns nicht immer leicht machen. Doch Dank der guten Arbeit unserer Bordercollies können wir unsere Ziele umsetzen.





Tagsüber hüten wir die Herde je nach Wetterlage in verschiedenen Gebieten.



Abends treiben wir sie in eine geschützte Mulde, die wir auf einer Seite mit einem Elektrozaun begrenzt haben.

Bei extremer Wetterlage, wie Schneefall, haben wir den Nachtplatz spontan an eine Stelle verlegt, wo die Schafe zwischen grossen Steinen grösseren Schutz vor Wind und Schneetreiben haben.



Abends bleiben wir so lange bei der Herde, bis die Tiere ruhig sind und sich zum Schlafen hinlegen.



Die drei Schutzhunde werden stets bei der Herde gefüttert.



Am Samstag, den 30. August, finde ich in der Nähe des Hundefutterplatzes diese schon ziemlich aufgefahrenen Schafteile. Ausser Fell, zerplückter Wolle und Knochenresten ist nicht mehr viel übrig. Der Wildhüter Daniel Bundi meint, dass das Schaf oder eher Lamm vor circa fünf Tagen kaputt gegangen ist, da die Knochen innen noch rötlich sind. Den Kopf und die Ohrmarke konnten wir nicht finden, ein typisches Anzeichen für Füchse, die gern das Haupt abtrennen und weit verschleppen. Wie das Schaf umgekommen ist, kann anhand dieser wenigen Reste jedoch nicht mehr bestimmt werden. Steinschlag, Krankheit oder Wolf – wie auch immer, jedenfalls haben sich dann Fuchs, Raben und Schutzhunde gemeinsam daran bedient und die Einzelteile weit verschleppt. Da uns am Verhalten der Schafe nichts Ungewöhnliches aufgefallen ist, - sie grasten weiterhin ruhig und zeigten keinerlei Anzeichen von Panik beim Erblicken der Hunde - vermuten wir, dass weder der Wolf, noch die Schutzhunde den Tod verursacht haben.